

## Dem Andenken Karl Mays.

(Zu seinem 2. Todestage am 30. März.)

Am 30. März jährt sich zum zweitenmal der Tag, an welchem der barmherzige Erlöser Tod einem der umstrittensten Vertreter deutschen Schrifttums, dem vielgeliebten, meistgehaßten Karl May, die Feder aus der nimmer rastenden Hand nahm. Ein siebzigjähriges Kämpferleben ging zur Rüste! Das Leben eines Mannes, der schon im frühesten Lebensalter den Leidensbecher der Armut und Hilflosigkeit bis zur Neige leeren mußte. „Keine Jugend! Du liebe, schöne, goldene Jugendzeit! Wie oft habe ich dich gesehen, wie oft mich über dich gefreut! Bei andern, immer nur bei andern! Bei mir warst du nicht. Um mich gingst du herum, in einem weiten, weiten Bogen. Ich bin nicht neidisch gewesen, wahrlich nicht, denn für Neid habe ich überhaupt keinen Platz in mir; aber wehe hat es doch getan, wenn ich den Sonnenschein auf dem Leben anderer sah, und ich stand so im hintersten, kalten Schattenwinkel. Und ich hatte doch auch ein Herz, und ich sehnte mich doch auch nach Licht und Wärme.“ So steht es in der Selbstbiographie Karl Mays. Wessen Kindheit nicht durch die Schatten der entsetzlichsten Not verdunkelt ward, wer sich nach den sonnigen Gefilden seiner Kindheit zurücksehnt, wie die Menschheit nach dem verlorenen Paradiese, wohl ihm! Er werfe keine Steine auf den toten Karl May!

Den toten Karl May? Wie ein grausamer Aprilscherz erschien uns jene Nachricht von dem Tode Karl Mays. Ist er wirklich tot? O nein! Wohl sank der Mann ins Grab, der, einst ein blinder Knabe, zum Führer von Millionen ward. Er sank, als die wilden, dunklen Stürme des Aeters [sic] ein froher, hoffnungsvoller Sonnenstrahl durchbrach. Der Jubel, welcher den alten Karl May in Wien umtoste, bedeutete für ihn mehr als bloß eine Genugtuung für angetane Schmach; er sah, daß er lange genug gekämpft, gelitten hatte, daß es um sein Werk nicht nottat. Die Saat war endlich aufgegangen; der Säemann durfte sich zur Ruhe legen. So schied Karl May, der eben noch blutend am Boden gelegen, in der Gewißheit, daß sein Werk nicht der Vergessenheit anheimfallen, sondern ewig leben werde: „Sieg, großer Sieg, ich sehe alles rosenrot!“ –

Allgemach ist's still geworden um das Grab Karl May's. Die Mißgunst verstummt. Schon waltet die Weltgeschichte ihres Richteramtes. Sie verkündet mit lauter Stimme, daß der Mann, der von deutschen Journalisten in schmähhchster Weise verfolgt wurde, sein gesamtes Vermögen einer wohltätigen Stiftung vermacht hat, die unter dem Namen „Karl May-Stiftung“ den Zweck verfolgt, deutsche Journalisten und Schriftsteller zu unterstützen! – – –

Und die Saat Karl Mays? Allüberall, in Nord und Süd, in Ost und West, keimt sie frisch empor! Aus allen Ländern strömen die Freunde des verklärten Meisters zusammen, um vereint für ihn zu kämpfen. Und durch den deutschen Blätterwald, einst von wildestem Haß durchwühlt, geht ein leises Rauschen: Sieg, großer Sieg!

Berlin-Tegel.

Johannes Schröder.